

Der Herausforderer ist bereit

SPD bringt ihren OB-Kandidaten Torsten Albig in Position – Scharfe Attacken auf die Amtsinhaberin

Kiel – Noch ist die heiße Wahlkampf-Phase nicht eingeläutet, doch die Kieler SPD machte gestern schon mal deutlich, dass sie unter dem Motto „frischer Wind für Kiel“ für ihren OB-Kandidaten Torsten Albig trommelt: Der frühere Kieler Stadtrat fordert am 15. März Amtsinhaberin Angelika Volquartz (CDU) heraus.

Von Martina Drexler

Die Landeshauptstadt, lautet die einhellige Analyse von Albig, SPD-Kreischef Rolf Fischer und SPD-Fraktionschef Ralph Müller-Beck, bleibt derzeit weit unter ihren Möglichkeiten. Schuld daran sei, so Fischer, eine Kultur des Abtauchens seitens der Verwaltungschefin. Ob Science Center, Megajachthafen oder Gemeinschaftskraftwerk – bei solchen Themen sage die OB nicht klar, wofür oder wogegen sie sei. Die Mitglieder seien hochmotiviert, die Reihen geschlossen, erklärte Fischer und erinnerte an die OB-Wahl 2003, als eine zerstrittene SPD nach 56 Jahren zum ersten Mal das Rennen um die Verwaltungsspitze verlor.

Doch mit rot-grüner Ratskooperation und dem SSW im Rücken rechnen sich Partei und ihr Kandidat gute Chancen aus, wieder den OB zu stellen. Vier politische Schwerpunkte – Arbeit, Bildung, Bürgernähe und Sport – finden sich auf den etwa 2000 Plakaten wieder, die – je nach Einigung mit den anderen Parteien – vier oder acht Wochen vor der Wahl ausgehängt werden sollen. Mit dunklem, gestreiften Schal um den Hals präsentiert sich Torsten Albig auf den Kandidaten-Plakaten vor dem Förderschiff „Stadt Kiel“, wobei ihn die Partei mit Eigenschaften wie kooperativ, glaubwürdig, dynamisch und kompetent schmückt.



Sie wollen Torsten Albig als künftigen Oberbürgermeister: Studentin Yvonne Dabrowski verspricht sich einen besseren Draht zwischen Stadt und Universität. Auch Norbert Hartmann, Mitglied im Ortsbeirat Meimersdorf/Moorsee, wirbt für ihn auf Plakaten. Foto JKK

Auch der Stadt, sagt Albig, heute Sprecher des Bundesfinanzministeriums, drohten durch die Finanzkrise rauere Zeiten: „Wir brauchen einen klaren Kurs und eine klare Führung.“ Als Kiels ehemaliger Kämmerer, Feuerwehr-, Kultur- und Personaldezernent kenne er die Stadt, habe sie schätzen und lieben gelernt. Mit ihm werde, verspricht er und verweist auf vielfältige Kontakte als Finanzexperte, die Verantwortung ins Rathaus zurückkehren. So will er sich dem Kampf gegen Armut von Kindern verschreiben, was auch bedeutet, mehr in Sozialarbeit

und Bildung zu investieren. Haushaltskonsolidierung ja, aber nicht zum Selbstzweck, schließlich dürfe sich die Stadt nicht kaputtsparen. Ansprechpartner für die Wirtschaft sein, wieder Mut und Kreativität in der Verwaltung fördern – seiner Konkurrentin wirft er vor, kein einziges „Leuchtturm“-Projekt angeschoben zu haben. Die StadtRegionalbahn wäre aus Sicht des 44-Jährigen so ein „spannendes Projekt“ mit Strahlkraft – jedoch nur dann, wenn auch private Partner bei der Finanzierung zur Seite stehen, schiebt er hinterher. Klare Worte findet er

zum Streit um das Nein der Dänen-Ampel zu einem klimaschädlichen 800-MW-Kohlekraftwerk. Die jetzige Debatte um womöglich explodierende Preise sei unehrlich, gar bigott, denn niemand könne heute voraussagen, wie sich die Energieversorgung und Preise in den nächsten Jahren entwickelten. Das Alternativkonzept zu Kohle müsse sich jedoch an den Kriterien „Energiesicherheit, Arbeitssicherheit und Preissicherheit“ messen lassen. Und im Streit über den Umgang mit Geschichte lässt er keinen Zweifel daran, als OB bei der Eröffnung des Alfried-

Krupp-Hauses zu sein: „Man muss sich den Brüchen in der Geschichte stellen und sie auflösen“.

Die Ergebnisse der bereits begonnenen Bürgergespräche Albig's mit Interessenvertretern sollen in ein 100-Tage-Programm einfließen. Ab Januar startet der Internetauftritt mit Blog, werden Flugblätter und Kandidatenbriefe verteilt. Für seine Linie fand der Kandidat auch Mitstreiter außerhalb der Partei. So werben auf den Plakaten Sozialdemokraten wie Studentin Yvonne Dabrowski ebenso für ihn wie Wolfgang Beeck (62), der kein SPD-Mitglied ist.